

KANTONALES SCHUTZINVENTAR - KSI

Lauerz, Haus Gütsch

10.015

Objekt-Adresse: Bergstrasse 6, 6424 Lauerz



Einstufung: regional
Datierung: 1493
KTN / EGID: 652 / 257804
Koordinaten: 2687050.74 / 1209457.143
Inventarisiert: RRB 781/2023

Schutzziel II = Pflicht zur Erhaltung des äusseren Erscheinungsbildes, Bewahrung der Raumstrukturen.

Hinweise:

- ISOS national: -
- BHI: 10.03-25
- Bauforschung: 27
- ICOMOS-Garten: -
- KGS: -
- INSA: -
- ISIS: -
- IVS: regional: am ehem. Fussweg SZ 212.1 (Lauerz-Ränggen)

Würdigung:

Das Gebäude entspricht in seiner Konzeption dem bereits im hohen Mittelalter bekannten Typus des so genannten Tätschdachhauses und stellt eine voralpin geprägte Konstruktions-Variante des Zentralschweizer Bauernhauses dar. Es gehört damit zur so genannten spätmittelalterlichen Wohnbauten Gruppe in der Innerschweiz. Der Bau wurde um 1493 als bäuerliches Wohnhaus errichtet und um 1619 möglicherweise vom Weiler Buosingen an den aktuellen Standort versetzt, wo es über einem gemauerten Sockelgeschoss wieder aufgebaut wurde. Seine Funktion versah das Gebäude ohne grundlegende bauliche Veränderungen bis vor wenigen Jahren. Die Primärkonstruktion ist als Blockgefüge grossteils erhalten. Sie weist die zeittypischen spätmittelalterlichen Konstruktionsmerkmale (Gwätze mit einzelnen Balkenköpfen) und Dekorationselemente (Rillenfriese und Ornamente mit Mehrfachkehrlungen) auf. Damit stellt das Haus einerseits eines der kantonsweit raren Exemplare der ländlichen Bau- und Wohnkultur des späten 15. Jh. dar und andererseits dokumentiert es den nachhaltigen Umgang mit Bausubstanz zu Beginn des 17. Jh. Dem Bau kommt ein grosser kultureller, kunst- und baugeschichtlicher Wert zu, und er steht an einem historischen Verkehrsweg von regionaler Bedeutung.

Lage:

Steht exponiert auf einer Geländeschulter oberhalb des Ortsteils Hasen auf der Kurven-Innenseite der ansteigenden Bergstrasse.

Objektbeschreibung:

Über dem 1619 gemauerten und in das leicht ansteigende Gelände eingetieften Sockelgeschoss wurde ein bereits um 1493 gezimmerter und aus der weiteren Umgebung (gemäss mündlicher Überlieferung vom Weiler Buosingen, Gemeinde Arth) her gezügelter Blockbau errichtet. Das ursprünglich schwächer geneigte Giebeldach ist nachträglich durch eine jüngere Dachkonstruktion mit doppelt verlegten Biberschwanzziegeln ersetzt worden. Auch die seitlichen Lauben sind rezent. Vom spätmittelalterlichen Blockbau sind äusserlich nur die nordöstliche Giebelfassade und ein Teil der nordwestlichen Traufseite sichtbar. Der Grossteil des originalen Gefüges ist unter jüngeren Schichten verdeckt oder nur im Hausinnern sichtbar erhalten. Das Gebäude gehört zu einer Gruppe von gut dokumentierten mittelalterlichen Wohnbauten in der Innerschweiz und stellt zusammen mit dem Haus Klostermattstrasse 8 die älteste noch erhaltene (dendrochronologisch) datierte Baute auf Lauerzer Gemeindegebiet dar. Beim Wiederaufbau um 1619 erhielt das Gebäude im südwestlichen Hausbereich in beiden Wohngeschossen zusätzliche Binnenwände. Die letzte grössere Veränderung des Baukörpers geschah um 1877, als die Südwestfassade in Fachwerk-Bauweise erneuert und die Dachkonstruktion erhöht wurde. Die Verschalung der Fassaden mittels Faserzementplatten dürfte aus den 1950er Jahren stammen. Der Kernbau besitzt einen geringfügig oblongen Grundriss von 8,5 x 9,4 m. An der talseitigen Giebelfassade sind die Balkenköpfe der Binnenwände mit Ausnahme derjenigen des Erdgeschosses noch vorhanden. Ihre Unterkanten sind kehlig gefast. Im Obergeschoss sind die Relikte der einst durchlaufenden mehrfach gekehlten Fensterbank zu erkennen und unter dem nachträglich vergrösserten Dachkammerfenster befindet sich ein Rillenfries. Die seitlichen Heiterlöcher sind schlicht querrrechteckig und über den Schwellen der Hauptgeschosse sind die Öffnungen der Schubläden zu erkennen.

Wichtige Ausstattungen sind ein grüner Kastenofen, der zweifellos aus der Werkstatt von Franz Dominik Eigel oder seines gleichnamigen Sohns aus dem späteren 18. Jh. stammt und in der Stuben-Korridorwand ein Wandkasten, der als eines der frühesten Beispiele dieser Art gilt. Die nachträglichen Veränderungen haben das Baudenkmal in seinem Wert nicht grundsätzlich in Frage gestellt da sie die vorhandenen Grundstrukturen stets respektiert haben.

Als einstiger Hauptbau des Gehöfts, zu dem auch die südseitig davon stehende Scheune gehört, ist das Haus von Wiesland umgeben.

Baugeschichte:

1493 Errichtung

1619 Versetzung an den aktuellen Standort

1877 Renovation und Erhöhung des Daches

zu unbekanntem Zeitpunkt: traufseitiger Eingangsbereich (mit gelbem Eternit verkleidet) und traufseitige Balkonschicht (modern)

Quellen / Literatur:

- KDM SZ NA II: (Typoskript)